

Gedanken zum Johannes-Evangelium

Im Anfang war das Wort. **Johannes 1,1**
Sämtliche Bibelstellen aus "Schlachter 2000"

Mit diesem schlichten und zugleich geheimnisvollen Satz beginnt Johannes sein Evangelium. Er schreibt ganz anders als die drei anderen Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas. Diese schildern – wenn auch unter unterschiedlichen Gesichtspunkten – oft dieselben Ereignisse aus dem Leben und Wirken Jesu. **Der Apostel Johannes dagegen berichtet größtenteils über Geschehnisse und Worte Jesu, die sonst keiner erwähnt.**

Das Johannes-Evangelium trägt die Merkmale eines genauen und zuverlässigen Augenzeugenberichts. Obwohl Johannes sein Evangelium erst in den letzten Jahrzehnten des ersten Jahrhunderts verfasste, **als er schon sehr alt war, konnte er sich noch an viele Details erinnern. Selbst Uhrzeiten waren ihm noch präsent.** Gemäß der Zusage Jesu wurde er von Gott, dem Heiligen Geist, an die Worte Jesu erinnert. **So schrieb Johannes sein Evangelium unter göttlicher Inspiration nieder (Kap. 14,26; 2. Timotheus 3,16).** Sein besonderes Anliegen für die Empfänger und Leser war: Sie sollten glauben, „dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes“, und sie sollten „glaubend Leben haben in seinem Namen“ **(Kap. 20,31).**

Genau das ist das Thema des Johannes-Evangeliums: **die Vortrefflichkeiten des Sohnes Gottes. In einer fast kindlich einfachen Sprache, deren Wortschatz nur ungefähr siebenhundert Wörter umfasst, teilt Johannes uns in diesem Evangelium die großartige Wahrheit mit,** dass das Wort, der ewige Sohn Gottes, Mensch geworden ist. Gott, der Sohn, existiert genauso ewig wie Gott, der Vater, und Gott, der Heilige Geist. Das ist offensichtlich der Hauptgrund, warum Johannes nichts von der Abstammung, der Geburt und der Kindheit des Herrn Jesus erwähnt. Stattdessen führt schon der erste Vers den Leser in die Ewigkeit zurück: „Im Anfang war das Wort.“

Quelle von "Gute Saat -Abreißkalender 2017"

Gedanken zum Johannes-Evangelium

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch ihn, und ohne ihn wurde auch nicht eins, das geworden ist. **Johannes 1,1-3**

Während drei Evangeliumsberichte mit der Geburt Jesu oder mit seinem Dienst unter den Menschen beginnen, stellt uns Johannes in seinem Evangelium zu Beginn eine ewige Existenz vor: „das Wort“. Doch wen oder was meint der Schreiber, wenn er von dem „Wort“ spricht? Der weitere Verlauf des Bibeltextes lässt keinen Zweifel: Es ist Gott, der Sohn. Er wird „das Wort“ genannt, weil Gottes Gedanken und Absichten durch Ihn zum Ausdruck

kommen. – Fünf Tatsachen werden uns in diesen einfachen, aber tiefgründigen Sätzen mitgeteilt:

- **„Im Anfang war das Wort.“** – Im Gegensatz zu allem, was erschaffen wurde und somit einen Anfang hat, war der Sohn Gottes im Anfang schon da: Er ist ewig.
- **„Das Wort war bei Gott.“** – „Wort“ und „Gott“ sind also nicht dasselbe. Der Sohn Gottes ist eine eigene, unterscheidbare Person in der Gottheit.
- **„Das Wort war Gott.“** – Der Sohn Gottes ist ebenso Gott wie der Vater und der Heilige Geist: „Gott von Art“, wie Luther es ausgedrückt hat.
- **„Dieses war im Anfang bei Gott.“** – Der Sohn Gottes war nicht erst von einem bestimmten Zeitpunkt an bei Gott, sondern Er besteht ewig als Person der Gottheit, eben als „der Sohn“.
- **„Alles wurde durch ihn.“** – Der Sohn Gottes ist der Urheber alles Geschaffenen. Beachten wir den Unterschied: „Alles wurde“, nur Er wurde nicht, Er „war“. Ohne den Sohn Gottes kann die Frage nach dem „Woher“ nicht beantwortet werden.

Fünf abstrakte Aussagen über Jesus Christus, *die wie Felsen in der Brandung* menschlicher Überlegungen und Herabwürdigungen stehen.

Quelle von *„Gute Saat -Abreißkalender 2017“*

Da war ein Mensch, von Gott gesandt, sein Name Johannes. Dieser kam zum Zeugnis, damit er von dem Licht zeugte, damit alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern damit er von dem Licht zeugte. Das war das wahrhaftige Licht, das, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet. **Johannes 1,6-9**

Das Johannes-Evangelium beginnt mit der Herrlichkeit des Sohnes Gottes: Er ist „das Wort“, das heißt der Ausdruck der Gedanken und Absichten Gottes. Als die Quelle des göttlichen Lebens ist Er auch **„das Licht der Menschen“**. Jetzt lernen wir, wie Gott aktiv ist, um auf dieses Licht aufmerksam zu machen, denn Er liebt die Menschen. Deswegen gibt Er nicht nur „das Licht“, sondern Er sendet auch einen Vorläufer – Johannes, den Täufer. Dieser soll die Menschen darauf vorbereiten, die außerordentliche Bedeutung des **„wahren Lichts“** zu erkennen.

Johannes selbst ist nur ein Mensch. Sein Name bedeutet „Der Herr ist gnädig“. Seine Geburt und Herkunft werden in diesem Evangelium gar nicht erwähnt. Im Vergleich zu „dem Licht“ ist Johannes nur eine „brennende und scheinende Lampe“ (Kap. 5,35), nicht das Licht selbst.

Zwei weitere Punkte fallen noch auf:

- Im Gegensatz zum Gesetz vom Sinai beschränkt sich „das Licht“ nicht auf das Volk Israel. **Jesus Christus ist für alle Menschen gekommen.** Seitdem kommt keiner an Ihm vorbei. Wer Ihn kennenlernt, fühlt sich sogleich ins Licht Gottes gestellt.

- Für Johannes den Täufer **ist es wichtig, dass alle Menschen an den Sohn Gottes glauben**. Dieser war nicht nur gekommen, um Gott bekannt zu machen und um die Verdorbenheit des Menschen aufzudecken, sondern auch, um Verlorene zu retten.

Quelle von "Gute Saat -Abreißkalender 2017"

Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns (und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater) voller Gnade und Wahrheit. (Johannes zeugt von ihm und rief und sprach: Dieser war es, von dem ich sagte: Der nach mir Kommende hat den Vorrang vor mir, denn er war vor mir.) **Johannes 1,14.15**

Die ersten Verse des Johannes-Evangeliums zeigen uns **die Herrlichkeiten des Sohnes Gottes**. Er ist das ewige Wort, das schon immer war **(V. 1)**. In Ihm war auch Leben, göttliches Leben. Denn Er ist die Quelle dieses Lebens **(V. 4)**.

Jetzt lesen wir davon, was Er wurde: Fleisch. **Gott wurde Mensch in der Person Jesu – ein Geheimnis, das wir nicht begreifen, sondern nur bewundern können**. Wie nahe ist uns Gott in seinem Sohn gekommen: Er „wohnte unter uns“ und konnte gesehen und „betastet“ werden. Aber für Ihn galt im Gegensatz zu allen anderen: „Sünde ist nicht in ihm“ **(1. Johannes 1,1; 3,5)**.

Die Menschwerdung des ewigen Wortes bringt wunderbare und segensreiche Ergebnisse mit sich:

- **Die Gläubigen konnten in Ihm Gottes Herrlichkeit anschauen wie nie zuvor**. Sie schauten keine äußere Pracht wie bei einem König, der seine Macht demonstriert: nein, sie schauten die moralische Herrlichkeit Jesu, die aus seiner Beziehung zu Gott, dem Vater, hervorging. Als der *eingeborene* Sohn ist Er einzig in seiner Art, unvergleichlich. Sein Menschsein hat davon nichts weggenommen.
- **Durch die Menschwerdung Jesu erfahren wir, was im Herzen Gottes gegenüber dem Menschen ist**. Jesus kam nicht, um etwas von den Menschen zu fordern wie das Gesetz Moses, sondern Er kam als Geber. So war Er „voller Gnade und Wahrheit“ hier auf der Erde. Gnade ist unverdiente, tätige Liebe. Wahrheit stellt die Dinge ins rechte Licht, so wie sie wirklich sind. Christus ist die Wahrheit über Gott als auch die Wahrheit über den Menschen.

Dieser ist es, von dem ich sagte: Nach mir kommt ein Mann, der den Vorrang vor mir hat, denn er war vor mir. Und ich kannte ihn nicht; aber damit er Israel offenbar werde, deswegen bin ich gekommen, mit Wasser taufend. Und Johannes zeugte und sprach: Ich schaute den Geist wie eine Taube aus dem Himmel herniederfahren, und er blieb auf ihm. **Johannes 1,30-32**

Die Pharisäer in Israel waren auf der Suche nach einem Propheten und sehnten sich nach einem König, der sie von der römischen Besatzungsmacht befreien würde. Johannes stellt ihnen dagegen das Lamm Gottes vor. Nichts war dringlicher, als das Sündenproblem zu lösen. Dazu war Jesus in die Welt gekommen.

Das dritte Mal betont hier Johannes der Täufer die Überlegenheit Jesu. Dieser war zwar einige Monate später zur Welt gekommen als Johannes, aber Er war „**vor ihm**“, weil Er als Sohn Gottes schon „**im Anfang bei Gott**“ war. Offensichtlich wurde Johannes erst bei der Taufe richtig klar, wer Jesus wirklich war, **obwohl sie über die Mütter miteinander verwandt waren**.

Aus den drei anderen Evangelien wissen wir, warum Johannes taufte: Er wollte zum Gewissen des Volkes reden und sie zur Umkehr bewegen. Hier lesen wir von einem anderen Grund: Johannes taufte, um dadurch dem Volk Israel den Sohn Gottes bekannt zu machen.

Jesus selbst hatte sich taufen lassen, obwohl Er es überhaupt nicht nötig hatte! Er war ja vollkommen sünd- und makellos. Deshalb auch diese einmalige Erscheinung bei der Taufe: Der Heilige Geist kam auf Ihn in Form einer Taube. Es war nicht neu für den Heiligen Geist, zu einem bestimmten Zweck über einen Menschen zu kommen (das gab es schon im Alten Testament), es war jedoch völlig neu für den Heiligen Geist, dort **zu bleiben**. **Ab Pfingsten sollten auch die Glaubenden den Heiligen Geist bleibend empfangen**.

Quelle von "Gute Saat - Abreißkalender 2017"



Am folgenden Tag stand Johannes wieder da und zwei von seinen Jüngern, und hinblickend auf Jesus, der da wandelte, spricht er: Siehe, das Lamm Gottes! Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. **Johannes 1,35-37**

Wie gut täte es uns, wenn wir uns – auch im Alltag – immer wieder einmal Zeit nehmen würden, um die Person Jesu und seine Lebensart zu betrachten. Verfolgen wir aufmerksam und andächtig, wie Schönheit und Vortrefflichkeit, Freundlichkeit und Warmherzigkeit, Lieblichkeit und Milde, Heiligkeit und Liebe jeden Schritt des Lebens Jesu durch diese Welt voll Sünde und Kummer kennzeichneten! Das bleibt nicht ohne Auswirkungen auf unsere Beziehung zu Ihm. Uns ergeht es dann ähnlich wie Johannes, der in den Ruf ausbrach: „**Siehe, das Lamm Gottes!**“ **Wir werden uns zu dieser wunderbaren Person hingezogen fühlen und werden unsere Eindrücke kaum für uns behalten können.**

Johannes der Täufer hatte dieses Mal nicht viel über Jesus gesagt – weniger als das erste Mal. Da hatte er noch hinzugefügt: „**das die Sünde der Welt wegnimmt**“ (V. 29). Wenn wir von Jesus, unserem Retter und Herrn, Zeugnis ablegen wollen, kommt es nicht auf viele Worte an oder wie ausführlich wir berichten. Entscheidend ist unsere Liebe zu Ihm. Nichts kann unsere Mitmenschen mehr überzeugen als Worte, die unser persönliches Glück zum Ausdruck bringen.

So war es auch damals. Die beiden Jünger des Johannes waren offensichtlich derart beeindruckt von seinem Ausspruch über Jesus, dass sie die „Fahne“ wechselten. Von da an

folgten sie Jesus nach. Ob Johannes sie als „Fahnenflüchtige“ betrachtete? Gewiss nicht. Er legte ja keinen Wert auf das eigene Ansehen; sein Motto war: „**Jesus allein**“.

Quelle von "Gute Saat -Abreißkalender 2017"



Jesus spricht zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sagten zu ihm: Rabbi (was übersetzt heißt: Lehrer), wo hältst du dich auf? Er spricht zu ihnen: Kommt und seht! **Joh.1,38.39**

Wozu hat Johannes in seinem Evangelium ein so alltäglich erscheinendes Gespräch aufgeschrieben? Dasselbe (mit anderen Worten) könnte sich ja heute tausendfach bei einer flüchtigen Begegnung wiederholen.

Doch hier geht es um einen der ersten Aussprüche von Jesus Christus, die uns in den Evangelien berichtet werden. Und ich bin für dieses Wort sehr dankbar. Da waren zwei Männer, die bis dahin Johannes dem Täufer gefolgt waren. Aber der hatte sie auf Jesus, den Sohn Gottes, hingewiesen. Und jetzt wollen sie Jesus nahe sein und Ihm folgen.

Die großen Leute unserer Tage **haben ständig Zeit- und Terminnot**. Wenn man sie sprechen will, muss man sich oft lange vorher anmelden. Und dann ist das Gespräch **auch noch zeitlich begrenzt**. Eine Einladung in die Privatwohnung ist erst recht selten. Aber Menschen, die Christus suchen, den Sohn Gottes, die finden sein ungeteiltes Interesse. – Sind Sie auf der Suche nach Gott? Dann dürfen Sie ganz sicher mit seiner Antwort rechnen!

Übrigens waren diese beiden Männer damals vorsichtige Leute. **Sie glaubten nicht jedem Gerücht**. Sie hatten Großes von Jesus gehört, aber sie wollten sich unbedingt **selbst einen Eindruck von Ihm verschaffen**. Darauf geht der Herr ohne jede Einschränkung ein, ganz im Gegensatz zum Verhalten der Großen dieser Welt.

Wenn Sie Fragen an Gott haben: Hier ist Ihre Chance! Auch heute noch gilt sowohl die **Einladung Jesu „Komm und seht!“** als auch seine Zusicherung:

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ **Joh.6,37**

Quelle von "Gute Saat -Abreißkalender 2017"



Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und spricht zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sagten zu ihm: Rabbi (**was übersetzt heißt: Lehrer**), wo hältst du dich auf? Er spricht zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen nun und sahen, wo er sich aufhielt, und blieben jenen Tag bei ihm. Es war um die zehnte Stunde. **Joh.1,38.39**

Zwei Jünger des Johannes hatten von Christus gehört, auf Christus gesehen; sie waren zu Ihm hingezogen worden und folgten Ihm nach. Nun erfahren wir etwas von dem großen Interesse, das der Herr an den Jüngern hat, die Ihm nachfolgen. „**Er wandte sich um**“, und genau wie damals nimmt Er auch heute Notiz von solchen, die Ihm nachfolgen.

Wichtig ist, dass wir dem Herrn von ganzem Herzen nachfolgen. Es darf nicht bei äußeren Frömmigkeitsformen bleiben. Zuweilen prüft der Herr unsere Motive. Damals fragte Er diese zwei Jünger: „**Was sucht ihr?**“ Heute können es Schwierigkeiten im Glaubensleben sein, die uns in ähnlicher Weise herausfordern und prüfen. Was veranlasst uns heute, uns zu Christus zu halten? **Meinen wir vielleicht, dass wir als Christen einer „besseren Religion“ folgen oder dass wir uns dann in einer moralisch besseren Gemeinschaft aufhalten?**

Die Gegenfrage der beiden Jünger macht deutlich, wie ernst es ihnen war, Jesus nachzufolgen: „**Wo hältst du dich auf?**“ Offenbar suchten sie für sich selbst keinen Vorteil, sondern verlangten aufrichtig danach, bei ihrem Herrn zu sein, um Ihn besser kennenzulernen. – **Durch gelegentliche Treffen oder kurze Gespräche kann man einen Menschen nicht wirklich kennenlernen. Wir müssen ihn eine Zeit lang begleiten.**

Der Herr wird sich über die Frage der Jünger sehr gefreut haben. Doch eine Adresse kann Er ihnen nicht geben. Hatte Er überhaupt eine Bleibe? – Heute ist Christus im Himmel, **doch zugleich verheißt Er, dort in der Mitte zu sein, wo man sich in seinem Namen versammelt (Matthäus 18,20).**

Quelle von "Gute Saat -Abreißkalender 2017"

Am dritten Tag war eine Hochzeit in Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war dort. Es war aber auch Jesus mit seinen Jüngern zu der Hochzeit geladen. Und als es an Wein mangelte, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein. **Johannes 2,1-3**

Das zweite Kapitel des Johannes-Evangeliums berichtet von dem ersten Wunder Jesu. Es führt uns nach Kana, einer Stadt, die wahrscheinlich ca. 14 Kilometer von Nazareth entfernt lag. Dort wird Hochzeit gefeiert, ganz nach der damaligen Sitte der Juden. Meist dauerte das Fest mehrere Tage.

Maria, die Mutter Jesu, ist auch eingeladen. Ob aufgrund verwandtschaftlicher Beziehungen zum Brautpaar, wissen wir nicht. Auffallend ist nur, **dass Maria zum einen ohne ihren Mann erwähnt wird – dieser lebte wahrscheinlich zu dieser Zeit schon nicht mehr –** und dass sie zum anderen eine gewisse Verantwortung verspürt, als der Wein ausgeht.

Der biblische Bericht will uns nicht nur von Pannen berichten, die bei freudigen Ereignissen auftreten können, sondern er enthält eine geistliche Lektion: **Kein Mensch ist in der Lage, sein eigenes Glück zu sichern.** Der Wein **der menschlichen Freude geht irgendwann aus.** Selbst im **schönsten Moment des Lebens wird es etwas geben, was das vollkommene Glück beeinträchtigt.**

Wie groß ist das Vertrauen der Mutter Jesu zu ihrem Sohn! Maria weiß, dass sie in dieser Situation selbst nicht helfen kann. **Wie bemerkenswert, dass sie sich an ihren Sohn wendet!** Aber sie beauftragt Ihn nicht, Wein zu kaufen; sie weiß, dass der Sohn Gottes den Mangel beseitigen kann. Auf uns angewendet bedeutet das: **Wahres Glück und bleibende, himmlische Freude kann auch uns nur der Sohn Gottes sichern.** An uns ist es, unseren Mangel aufzudecken und dem Herrn Jesus davon zu sagen. Er wird handeln!



Jesus spricht zu den Dienern: Schöpft nun und bringt es dem Speisemeister! Sie aber brachten es. Als aber der Speisemeister das Wasser gekostet hatte, das Wein geworden war (und er wusste nicht, woher er war, die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es), ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jeder Mensch setzt zuerst den guten Wein vor, und wenn sie betrunken geworden sind, den geringeren; du hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt. Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus in Kana in Galiläa und offenbarte seine Herrlichkeit; und seine Jünger glaubten an ihn. **Johannes 2,8-11**

Zurzeit Jesu war es bei den Juden Sitte, niemals mit ungewaschenen Händen zu essen. Dabei spielten hygienische Gründe keine besondere Rolle, sondern nur rein rituelle Zeremonien, die als Überlieferung der Ältesten streng beachtet wurden **(Markus 7,3 ff.)**.

Vor diesem Hintergrund wird klar, **warum bei der Hochzeitsfeier in Kana die Wasserkrüge bereitstanden.**

Der Messias vollbringt hier sein erstes Wunder: Er macht aus geschöpftem Wasser erlesenen Wein – ein Bild der Freude – und benutzt dazu die Reinigungskrüge.

Drei Wahrheiten lassen sich aus diesem Wunder ableiten:

- **Echte, bleibende Freude** kommt nur auf Basis einer Reinigung zustande. So kann der Mensch nur mit einem gereinigten Gewissen „**völlige Freude**“ erleben.
- **Echte, bleibende Freude** kommt durch das Wort Gottes zustande, wovon das Wasser ein Bild ist **(Epheser 5,26)**. Nichts anderes kann uns die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus sichern.
- **Echte, bleibende Freude** kann nur der Herr Jesus schenken. Er ist die Quelle des ewigen Lebens und der himmlischen Freude.

Immer dann, wenn der Herr Jesus in unserem Leben eingreift, geht Gutes für uns daraus hervor. Zudem möchte Er sich selbst großmachen, damit wir Ihm fest vertrauen **(V. 11)**.

Quelle von "Gute Saat -Abreißkalender 2017"



Der Heilige Geist - 1

Der Vater wird euch einen anderen Sachwalter geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. **Johannes 14,16.17**

Diese Zusage des Herrn Jesus Christus an seine Jünger erfüllte sich wenige Tage später am Pfingsttag in Jerusalem. Damals kam der Heilige Geist als Person auf die Erde, um in den einzelnen Gläubigen und in der Versammlung (oder Gemeinde) wie in einem Tempel zu wohnen **(Apostelgeschichte 2; 1. Korinther 3,16; 6,19)**.

„Kraft aus der Höhe“ – so hatte Jesus den Heiligen Geist genannt. Und diese Kraft wurde sichtbar, als die Jünger sich dann gegen allen Widerstand mutig zu ihrem auferstandenen Herrn bekannten (Lukas 24,49; Apostelgeschichte 4,8).

Aber der Heilige Geist ist mehr als nur eine Kraft. In der Bibel lesen wir an vielen Stellen, **dass der Heilige Geist spricht, dass Er aussendet, leitet, bezeugt, einsetzt usw.** (z. B. Apostelgeschichte 8,29; 10,19; 13,4; 16,6; 20,28). **Der Heilige Geist ist also eine Person.**

So wie der Heilige Geist bei der Erschaffung der Welt aktiv beteiligt war, ist Er es auch in der **„neuen Schöpfung“** – wenn ein Mensch „von neuem“ geboren wird und durch den Glauben das ewige Leben empfängt (1. Mose 1,2; 2. Korinther 5,17; Johannes 3,5-8.16).

Die einzelnen Bücher der Bibel sind „gottgehaucht“ oder „inspiriert“, das heißt: Sie sind von Gott durch seinen Geist eingegeben. Und der Heilige Geist ist es auch, der uns „in die ganze Wahrheit leiten“ und uns ein gutes Verständnis der Gedanken Gottes geben will (2. Timotheus 3,16.17; 2. Petrus 1,21; Johannes 16,13.14).

Der Heilige Geist will die Gläubigen zu einem Leben in moralischer Kraft, Weisheit und Würde befähigen. Und Er gibt ihnen die Gewissheit, dass sie Kinder Gottes sind (Galater 5,16.22; Römer 8,16). – Haben Sie diese Gewissheit, dieses innere Zeugnis des Heiligen Geistes?

Quelle von *„Gute Saat -Abreißkalender 2017“*

Der Heilige Geist - 2

Jesus sprach: Wenn ... der Geist der Wahrheit gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht von sich selbst ausreden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen. (Johannes 16,13.14)

Als ich an einem späten Winterabend einmal einer Umleitung folgen musste, sah ich plötzlich ein hell erleuchtetes Monument vor mir. Die Scheinwerfer waren versteckt angebracht, so dass sie nicht auffielen. Dadurch wurden die Blicke ganz auf das in Licht getauchte Bauwerk gerichtet. Die Wirkung war großartig. In der dunklen Umgebung ließ das Licht die Strukturen umso deutlicher sichtbar werden, brachte viele feine Einzelelemente zur Geltung und hob so ihre Schönheit hervor.

Wie ein verborgener Scheinwerfer wirkt auch der Heilige Geist.

Er will uns zeigen, wie anziehend und herrlich unser Erlöser ist. Er zieht unsere Herzen zu Ihm hin.

Er sagt uns gleichsam: Schauen Sie Jesus Christus an; **bewundern Sie seine Herrlichkeit; hören Sie auf seine Worte; empfangen Sie sein Leben; erkennen und kosten Sie den Frieden und die Freude, die Er gibt!**

Unser Bibelwort gibt uns damit zugleich ein wichtiges Kriterium, mit dem wir religiöse oder christliche Anschauungen prüfen können: Wenn eine Lehre von Gott kommt, dann stellt sie Jesus Christus in den Vordergrund und ehrt Ihn.

Deshalb schmeichelt das Evangelium dem Menschen nicht, sondern zeigt ihm, dass er sündig ist und an den Erlöser glauben soll.

Es lenkt unsere Blicke nicht nach unten auf die Erde, sondern nach oben zu Christus.

Die gute Botschaft hebt – wenn sie recht verkündigt wird – **die Liebe und die Gerechtigkeit Gottes hervor**, die beide im Sühnopfer Jesu völlig gezeigt wurden. **Das Evangelium lädt dazu ein, auf Christus am Kreuz zu schauen und auf Ihn in der Herrlichkeit bei Gott.**

Quelle von "Gute Saat -Abreißkalender 2017"



Als Jesus aber in Jerusalem war, am Passah, auf dem Fest, glaubten viele an seinen Namen, als sie seine Zeichen sahen, die er tat. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, weil er alle kannte und nicht nötig hatte, dass jemand Zeugnis gebe von dem Menschen; denn er selbst wusste, was in dem Menschen war.

Johannes 2,23-25

„Sehen ist Glauben“ – so lautet das Motto vieler Zeitgenossen; so handelten auch die Juden zurzeit Jesu. Sie hatten beeindruckende Zeichen und Wunder erlebt, die Jesus getan hatte. Deshalb gab es für sie keinen Zweifel: Christus war alles das, was Er zu sein behauptete. Also glaubten sie an Ihn.

Aber bloßer Glaube an Tatsachen, die man sieht und die deshalb nicht geleugnet werden können, ist noch nicht der Glaube, der auch errettet. Biblischer Glaube beschränkt sich nämlich nicht auf die Erkenntnismöglichkeiten unseres Verstandes und unserer Sinne, sondern vertraut auf Gott und sein Wort. Wer wirklich an den Namen des Herrn glaubt, ist sich bewusst, dass er Christus als Retter braucht. Und genau das ließen die Menschenmengen auf dem Passahfest vermissen.

Das ist der Grund, warum Jesus sich diesen Menschen nicht anvertraut. Es lag also nicht daran, dass es bei Ihm an Liebe und Erbarmen gefehlt hätte, sondern es lag an der Einstellung der Menschen: **Sie suchten keinerlei Beziehung zu Ihm.**

Wir wissen oft nicht, was unsere Mitmenschen von uns denken. **Aber bei dem Sohn Gottes ist das anders. „Alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es tun haben“ (Hebräer 4,13). Er ist der Allwissende.**

Was für ein trauriges Bild zeichnet dieses Kapitel von den Menschen: **Sie sind nicht in der Lage, ihr Glück zu sichern; sie missbrauchen von Gott gegebene religiöse Einrichtungen; sie vergreifen sich an Dem, der die Gnade bringt; und ihr oberflächlicher „Glaube“ beschränkt sich auf das Sichtbare. Solche Menschen bleiben dem Retter fern.**

Quelle von "Gute Saat -Abreißkalender 2017"

Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. **Johannes 3,14.15**

Als die Israeliten am Ende ihrer Wüstenreise sich wieder einmal gegen Gott auflehnten, sandte Gott feurige Schlangen, deren Biss tödlich war. Viele starben. **Doch Gott war gnädig**; Er wollte das Volk nicht vollständig umkommen lassen. Deshalb sollte Mose eine Schlange aus Kupfer machen und sie auf einen Stab tun. **Jeder, der diese Schlange anschaute, blieb am Leben** (4. Mose 21,4-9).

Dieses Ereignis wendet der Herr Jesus hier auf sich selbst an und verbindet es mit einem „**Muss**“. Wir haben bereits gesehen, dass der Mensch von neuem geboren werden **muss**, sonst kann er den Segen Gottes nicht erlangen (V. 7). Aber andererseits **musste** der Mensch Jesus Christus am Kreuz sterben. Das erforderte Gottes Heiligkeit. Warum? Weil Gott Sünde niemals ignorieren kann; Er **muss** sie verdammen.

Wenn die Israeliten auf die erhöhte Schlange schauten, erkannten sie darin die Ähnlichkeit mit dem, was bei ihnen die Ursache alles Übels war: die giftigen Schlangen. Genauso schauen wir heute zu Christus am Kreuz und erkennen, dass Gott seinen eigenen Sohn dort zu dem machte, was uns beherrschte – zur Sünde (2. Korinther 5,21). Gott **musste** mit der Sünde abrechnen, Er **musste** die Sünde richten, und das hat Er an seinem eigenen Sohn getan – schonungslos! Dieses Gericht, das wir verdient hatten, vollzog Gott an seinem Sohn. So heilig und gerecht ist Gott!

Wenn Menschen nicht verloren gehen sollten, wenn sie ewiges Leben erhalten sollten, dann **musste** das so geschehen. Wird nun jedem Menschen das ewige Leben garantiert? Nein! Das ewige Leben liegt zwar **für jeden bereit**, aber nur derjenige, **der an Christus glaubt** und sagen kann: **„Er starb dort für mich“**, geht nicht verloren.

Quelle von "Gute Saat -Abreißkalender 2017"

Als nun die Leute das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll. **Johannes 6,14**

Wie soll man über die vielen Wunderzeichen denken, die Jesus tat? Zeit seines Lebens auf der Erde liefen ganze Volksscharen hinter Ihm her, weil Er so viele Kranke heilte. **Viele kamen aus Sensationslust, manche aber auch aus echtem Interesse.**

Bei einer Gelegenheit versorgt der Sohn Gottes eine große Menschenmenge in der Einöde mit nur fünf Broten und zwei Fischen. Der Evangelist Johannes berichtet davon in diesem 6. Kapitel. Natürlich reichen so wenige Nahrungsmittel für ungefähr fünftausend Männer nicht aus. Doch Jesus Christus vermehrt die wenigen Brote und Fische derart, dass zwölf Handkörbe mit Brocken übrigbleiben. Das hatte die Welt bis dahin noch nicht gesehen. – Sinnestäuschung, Zauberei oder göttliche Macht? – Es ist das Letztere, wie aus dem

nüchternen Bericht hervorgeht. Jeder Leser der Evangelien kann sich hier sein eigenes Urteil bilden.

Zum Schluss wird auch die Reaktion der Leute beschrieben: Sie wollen Jesus zum König machen. **Offenbar gehen sie davon aus, dass dann alle materielle Not ein Ende haben würde.** So real haben sie dieses Wunder erlebt. **Aber sie verstehen nicht wirklich, wozu dieses Zeichen dient.**

Die andere Schlussfolgerung, die sie ziehen, greift zu kurz. Jesus ist zwar tatsächlich der Prophet, der im Alten Testament angekündigt war; aber Er ist **mehr** als das: Er ist der Sohn Gottes, der die Menschen von ihren Sünden erlösen will. Das aber wollen diese Leute in ihrer Mehrzahl nicht anerkennen. Wenig später gibt der Sohn Gottes sein Leben für verlorene Menschen. – Und dazu ist heute **unsere** Stellungnahme gefordert.

„Diese Zeichen sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr glaubend Leben habt in seinem Namen.“ **Johannes 20,31**

Quelle von *„Gute Saat -Abreißkalender 2017“*

Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten. **Johannes 4,23.24**

In seiner Unterhaltung mit der samaritanischen Frau kündigt Jesus einen Wechsel der Zeiten an: Mit seinem Kommen auf die Erde hat ein neuer Zeitabschnitt begonnen – Gott hat sich in seinem Sohn Jesus Christus als Vater offenbart. Das geht weit über die Gottesoffenbarung im Alten Testament hinaus. Und als Vater will Gott jetzt von den Gläubigen angebetet werden.

Wenn früher in Unkenntnis und vielleicht auch ohne Beteiligung des Herzens angebetet wurde, **gibt es jetzt wahrhaftige Anbeter – so wie Gott es sich wünscht.**

Wahre Anbetung geschieht „in Geist“, das heißt, sie besteht weder in äußeren Ritualen noch in materiellen Opfer, die – wie zu alttestamentlichen Zeiten – dargebracht wurden. Der Heilige Geist ist die Kraft der Anbetung; Er kann den menschlichen Geist zu jeder Zeit und an jedem Ort dahin führen, Gott selbst und sein Handeln anbetend zu bewundern.

„In Wahrheit“ bedeutet: **Anbetung muss an das vollständige Wort Gottes geknüpft sein.** Denn nur dort finden wir die Wahrheit über Gott, die Welt und den Menschen.

Gott, der Vater, sucht Anbeter.

Doch beachten wir in diesem Zusammenhang das ausdrückliche „Müssen“: Gott selbst schreibt vor, wie wir anbeten sollen. **Er will in Geist und Wahrheit angebetet werden.**

Wir dürfen nicht – losgelöst von der Bibel – mit unseren eigenen Gedanken und Vorstellungen Gott preisen.

Gott nimmt nur das an, was von Ihm selbst kommt.

Haben Sie Gott schon einmal dafür bewundert, dass Er seinen eigenen Sohn hat sterben lassen, **um uns eine ewige Heimat bei sich zu schenken**?

Quelle von "Gute Saat -Abreißkalender 2017"

Die Frau nun ließ ihren Wasserkrug stehen und ging weg in die Stadt und sagt zu den Leuten: Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe! Dieser ist doch nicht etwa der Christus? Sie gingen aus der Stadt hinaus und kamen zu ihm. **Joh.4,28-30**

Die Gnadenworte Jesu haben das Herz der Samariterin geöffnet. Als sie schlussendlich von Ihm erfährt, dass Er der Christus ist, **hat das eine unmittelbare Wirkung auf sie:** Sie lässt ihren Wasserkrug stehen und geht in die Stadt.

Alles, was ihre tägliche Arbeit und Mühe ausmacht – dafür steht symbolisch der Wasserkrug –, lässt sie nun hinter sich. **Sie hat etwas Wichtigeres gefunden.** Selbst der traditionsreiche Brunnen und ihre religiösen Vorfahren verlieren an Bedeutung. Diese Person, die vor ihr steht und von der sie jetzt so ergriffen ist, ist unvergleichlich größer als der Erzvater Jakob. **Was für ein Umschwung im Leben dieser Samariterin!**

„Aus der Fülle des Herzens redet der Mund“ (**Lukas 6,45**) – dieses biblische Wort wird auch im Leben dieser Frau wahr. Sie lädt andere dazu ein, diesen Christus zu erleben. Der Herr hatte zu ihr gesagt: **„Geh ... rufe ... und komm hierher“** (**V. 16**). Diese Worte nimmt sie jetzt auf und sie bittet die Leute der Stadt: „Kommt ...!“ Zusammen mit ihnen will sie zu Christus gehen. Sie ist eine Missionarin geworden.

Wie viele Menschen sind seitdem ausgegangen und haben immer wieder zu Jesus Christus eingeladen! Jeder von ihnen hat dasselbe erlebt wie die Samariterin: **Sein sündiges Leben wurde aufgedeckt. Und nachdem er seine Sünden bekannt hat und umgekehrt ist, hat dann hat die vergebende Gnade Jesu alles zugedeckt.**

Die Frau hat keine Scheu, vor anderen ihre sündige Vergangenheit anzudeuten. Daran wird ihr echter Glaube sichtbar. Ihre wenigen Worte gehen von Herz zu Herz und zeigen Wirkung: **Viele kommen zu Jesus.** – Man kann nur wünschen, dass sich diese Geschichte noch tausendfach wiederholt.

Quelle von "Gute Saat -Abreißkalender 2017"

Erlöst und errettet

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. **Johannes 6,37**

Ich habe es versucht: Ich habe zu Gott gebetet; ich habe Ihm meine Sünden bekannt; ich habe die Bibel gelesen. – **Aber ich weiß nicht, ob Er mich angenommen hat; ich weiß nicht, ob ich in den Himmel komme!**

Dann spricht ein Freund mit mir, und seine Fragen öffnen mir die Augen.

Er fragt mich: „Glaubst du denn, dass Christus für unsere Sünden gestorben ist und dass Er wieder auferstanden ist?“ – „Natürlich glaube ich das.“ – „Wenn Jesus Christus heute noch auf der Erde leben würde, was würdest du dann tun?“ – „Ich würde zu Ihm gehen.“ – „Und was würdest du Ihm sagen?“ – Noch immer ist alles klar für mich: „Ich würde Ihm sagen, dass ich verloren bin, und ich würde Ihm meine Sünden bekennen.“

Er fragt weiter: „Was würdest du Jesus Christus fragen? Oder um was würdest du Ihn bitten?“ – „Dann würde ich Ihn diesmal aus nächster Nähe **darum bitten, meine Sünden zu vergeben, mich zu retten und mir Frieden zu schenken.**“ Schon kommt seine nächste Frage: „Was meinst du, was würde Er dir antworten?“ Ich muss nachdenken.

Er fragt noch einmal: „Was würde Er dir wohl antworten?“ Langsam dämmert es mir. Halb fragend, halb wissend antworte ich: „Ich denke, Er würde mir sagen: **Ich will.**“

Und auf einmal verstehe ich es: **Ich habe bereits die Vergebung meiner Sünden!** Ich bin **gerettet** durch das **Erlösungswerk des Herrn Jesus am Kreuz.**

Es gibt **gar keinen Grund**, noch **länger daran zu zweifeln.**

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“, hat Jesus gesagt, nur **ich habe es** bisher nicht geglaubt!

„So viele ihn [Jesus Christus, den Sohn Gottes] aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“ **Johannes 1,12**

Quelle von "Gute Saat - Abreißkalender 2017"

Christus nachfolgen (1)

Da antwortete ihnen Jesus und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Wenn jemand seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist oder ob ich von mir selbst ausrede. **Johannes 7,16.17**

Frage: Erwartet Jesus Christus von den Gläubigen heute, dass sie einer Lehre folgen oder „einfach“ nur Ihm selbst?

Ich persönlich kann nicht erkennen, dass Jesus Christus eine Lehre in dem Sinn gelehrt hätte, wie wir heute das Wort „Lehre“ verwenden. Ich sehe aber das Leben Jesu als Lehre für mich an. Und ich möchte mich in meinem Leben nach Ihm ausrichten, indem ich mit Ihm ins Gespräch komme.

Antwort: Diese Frage ist berechtigt.

Das Neue Testament ist ja nicht in **der Form oder in der Sprache einer „theologischen Lehre“ verfasst.** Von daher ist klar, dass Christen nicht irgendwelchen theologischen Lehrsätzen folgen müssen, so richtig diese auch sein mögen.

Wie unser Bibelves zeigt, werden allerdings die verbindlichen Worte des Herrn auch „Lehre“ genannt. **Und die Nachfolge Jesu bedeutet viel mehr, als nur Christus „nachzuahmen“ oder einer „inneren Stimme“ zu folgen.** Zur Nachfolge Jesu gehört auch, **dass wir „sein Wort halten“:**

„Jesus sprach:

Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“ (Johannes 14,23).

Wir können Christus also gar nicht recht nachfolgen, wenn wir die Bibel, „sein Wort“ – das Wort von Ihm und das Wort über Ihn – **nicht kennen oder gar ablehnen.**

Wenn wir aber „sein Wort halten“, folgen wir Ihm tatsächlich nach und können auch, wie die Jünger damals, seine Nähe erfahren. Auch wenn wir den Herrn heute nicht sehen können, so sind **seine Liebe und Nähe doch eine Realität für alle, die Ihm von Herzen nachfolgen.**

Christus nachfolgen (2)

Der Sachwalter, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. (Johannes 14,26)

Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht von sich selbst ausreden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen. (Johannes 16,13.14)

In diesen Mitteilungen an seine Jünger betont der Herr Jesus Christus zunächst, wie bedeutsam seine eigenen Worte sind – nach seiner Himmelfahrt würde der Heilige Geist ihnen diese Worte wieder in Erinnerung rufen. Die Gläubigen zu allen Zeiten benötigen diese Worte des Herrn, um Ihm recht nachfolgen zu können.

Doch der Herr erwähnt auch, dass der Heilige Geist den Aposteln neue, wichtige Offenbarungen geben würde, zum Beispiel über ihre Beziehungen zu Christus im Himmel. Die Christen heute folgen nicht einem Jesus nach, der auf der Erde lebt, sondern dem Herrn, der im Himmel verherrlicht ist. Deshalb ist es für die christliche Nachfolge wichtig, die „ganze Wahrheit“ zu kennen.

So werden also nicht nur die Evangelienberichte, sondern auch die „Lehre der Apostel“, wie wir sie in der Apostelgeschichte und in den Briefen finden, durch den Herrn selbst bestätigt und für verbindlich erklärt! Deshalb kann sich auch niemand dieser Lehre mit dem Argument entziehen, er wolle „nur Christus nachfolgen“ oder nur auf das hören, was Christus ihm durch seine „innere Stimme“ mitzuteilen habe.

Christus nachzufolgen – in enger Herzensverbindung mit Ihm – ist nur möglich, wenn wir das ganze Neue Testament, ja die ganze Heilige Schrift, **als sein Wort anerkennen und danach leben.**

Quelle von *“Gute Saat -Abreißkalender 2017“*